

Fälle 7500 DM
berden könnte
chuß von 2000
ürde also nach
DM verdienen.
chlag nicht zu
Vorhaben nur
ch 140 000 DM
e. Wenn wei-
„will die SPD
der CDU fol-
f hin, daß die
Haus — ins-
er bereits zu-
r Wohnungen
lleicht durch
zu machen,
ag an
lirte die Ver-
stände in der
der beliefern
uten es den
aufschicht zu
zuholen. Mit
Verwaltung,
dieser Zustand
betonte in
en Bezirken
aus der Zeit
die Vertre-
h, es jedem
hin er liefern
Konkurrenzge-
sie jetzt be-

Orte Gubbe-
Wallrath bei
elte zu setzen,
er Sitzung
stallfind. Die
kultureller Be-
nach Beschlu-
werden, daß
den Anteilen
es Vorflutes
ip genehmigt.
er Angelegen-
er Beton-
Betonungs-
g geben.

elsteramt
17. Juli, nach-
Kreisgesund-
zirk Klein-
em Bürgermei-

en Kranz-
und guten
annten, der
en in der
Neuß unsern

nd Kinder.

eben findet
rliche statt,

eigen-
ute.

dl. zugelassen
Wohlbrück in
ria“

DIE PRARIE

und 21.15 Uhr:
NOTRE DAME
laupen O'Hara,
rick und Doof in
R WILLEN

Kön
er ge-
e alle
da Aus-
er eine
niet.
weiter
entheil.
zess/4-5

n. F. 100.
Wunden
19.6. in
große d
nden 601

ount

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Die GROSSE HEIMATZEITUNG
GEGRÜNDET IM JAHRE 1874



RHEINISCHE POST



AMTliches MITTEILUNGSBLATT
DES LANDKREISES GREVENBROICH

JAHRGANG 78 NR 164

Dienstag, 17. Juli 1951

PREIS 15 PFENNIG
Samstags 20 Pfennig

Lebendig begraben Brunnenbauer in 25 m Tiefe verschüttet

M.-Gladbach, 16. Juli. (Eigenbericht) Beim Brunnenbau auf einem Fabrikgelände wurde der Brunnenbauer Hurlmann aus M.-Gladbach in 25 Meter Tiefe unter plötzlich nachrutschende Erdmassen begraben. Die Ursache des Unglücks ist noch nicht bekannt. Bei Redaktionsschluss dauerten die Bergungsarbeiten noch an.

Hochwasser in Bayern

Eine Frau in den Fluten ertrunken

Landshut, 16. Juli. (dpa) Wolkenbrüche in der Nacht und am Montag verursachten bei Landshut schwere Hochwasserschäden, vor allem in Mainburg, Moosburg und Vilshofen. Die Ortschaft Mainburg bei Moosburg ist seit Sonntag nacht vom Verkehr abgeschnitten. In Wang fand eine Frau in dem Hochwasser den Tod. Sturmfluten machten die Bewohner auf die Gefahr aufmerksam.

232 Tote in Japan

Tagelang gingen schwere Unwetter nieder

Tokio, 16. Juli. (dpa) 232 Menschen sind auf den japanischen Inseln Kjusiu und Schikoku und im Westen der Hauptinsel durch Überschwemmungen und Erdbeben ums Leben gekommen. Rund 600 Personen wurden verletzt, etwa 270 werden noch vermisst. Seit dem 6. Juli sind ununterbrochen starke Regenfälle niedergegangen.

Prinz zu Löwenstein freigelassen

Saarbrücken, 16. Juli. (dpa) Hubertus Prinz zu Löwenstein, der Leiter der „Deutschen Aktion“, der am Sonntag in St. Wendel verhaftet worden war, ist am Montag wieder auf freien Fuß gesetzt worden. Er mußte eine Sicherheit von 50 000 Franc stellen. Einem Strafantrag, den Ministerpräsident Hoffmann gegen Löwenstein gestellt hatte, gab das Amtsgericht nicht statt. Hoffmann hatte sich auf einen in der Wochenzeitung „Die Zeit“ erschienenen Artikel Löwensteins berufen. Dem Gericht erschien es zweifelhaft, ob eine im Saargebiet strafbare Handlung vorliegt. Rechtsanwalt Dr. Heinrich Schneider, ein führendes Mitglied der verbotenen „Demokratischen Partei Saar“, leistete dem Prinzen Rechtsbeistand.

McCloy: Keine Zeit zu verlieren

François-Poncet: Die Deutschen schwer zufriedenzustellen

Frankfurt, 16. Juli. (dpa) Der amerikanische Hohe Kommissar McCloy befürwortete am Montag erneut einen schnellen deutschen Verhandlungsbefehl. McCloy sprach zur Eröffnung einer dreitägigen Schulungswoche der rund 1000 amerikanischen Kreisoffiziere, die auf diese Weise alljährlich über den neuesten Kurs der amerikanischen Deutschland-Politik unterrichtet werden. Dem Gericht erschien es zweifelhaft, ob eine im Saargebiet strafbare Handlung vorliegt. Rechtsanwalt Dr. Heinrich Schneider, ein führendes Mitglied der verbotenen „Demokratischen Partei Saar“, leistete dem Prinzen Rechtsbeistand.

Wenn Deutschland an der westlichen Verteidigung teilnehmen sollte, sagte McCloy, sei keine Zeit zu verlieren. Deutschland sei „das Hauptobjekt der sowjetischen Aggressionspläne“, aber nicht stark genug, um neutral zu sein oder eine vorherrschende Rolle zu spielen. Wenn Deutschland an der westlichen Ver-

Leopold geht - Balduin kommt

Feierliche Abdankung in Brüssel — „Ich beschwöre das belgische Volk“

Brüssel, 16. Juli. (AP) In einer feierlichen Zeremonie dankte König Leopold III. von Belgien am Montag, 17. Jahre nach seiner Thronbesteigung, zugunsten seines 20jährigen Sohnes ab, der als Balduin I. und fünfter König der Belgier künftig an der Spitze des Landes stehen wird. An der Zeremonie nahmen die Mitglieder der Königsfamilie, die belgische Regierung, Führer der Christlich-Sozialen, der sozialistischen und der liberalen Partei, eine Abordnung von Kammer und Senat sowie Vertreter der öffentlichen Körperschaften teil. Balduin wird am Dienstag den Eid leisten.

In dem riesigen weiß-goldenen Festsaal des Brüsseler Königsschlosses hatten sich etwa 250 Menschen versammelt. Punkt 12 Uhr öffnete sich eine Pügelkür und der Hofmeister in gold-verbrämter Uniform trat ein. Nach den beiden Rufen „Le roi“ und „die König“ schritten König Leopold und Prinz Balduin in den Saal. Beide trugen Generalleutnantsuniform. Gemeinsam verbeugten sie sich nach rechts, wo der Erzbischof von Belgien, Kardinal Joseph van Roey, stand, nach links zu den in roten Talaren gekleideten Richtern und zu den übrigen Anwesenden, die den Gruß in derselben Form erwiderten.

Stehend verlas König Leopold seine Ansprache auf flämisch und französisch. „Ich beschwöre das belgische Volk, sich um meinen Sohn König Balduin zu scharen“, sagte er und fügte zu Balduin gewandt hinzu: „Mit Stolz übertrage ich dir die noble Mission, die Krone Belgiens zu tragen.“ Mit bewegter Stimme dankte Prinz Balduin und gelobte, „alles zu tun, um mich würdig zu erweisen, dein Sohn zu sein.“ In atemloser Stille unterzeichnete der abdankende König die Urkunde und übergab sie seinem Nachfolger. Ministerpräsident Pholien würdigte die Verdienste des belgischen Königshauses und versicherte Balduin der Unterstützung des gesamten belgischen Volkes. Nach Pholien sprachen die Vorsitzenden der Parteien. Nach der Zeremonie begaben sich Leopold und Balduin auf den sonnbeschienenen Balkon. Auf die Rufe „Leopold, Leopold“ dankte dieser der versammelten Menge und wies auf den neben ihm stehenden Sohn. Eine Gruppe von Parlamentariern, die kurze Zeit später den Palast verließ, wurde ausgepfiffen.

De Gasperi zurückgetreten

Wahrscheinlich nur Umbildung des Kabinetts

Rom, 16. Juli. (AP) Das italienische Kabinett des Ministerpräsidenten de Gasperi ist am Montag zurückgetreten. Die Minister überließen, als sie ihre Rücktritts-

Vorschub auf die Investitionshilfe

Adenauer verhandelte mit der BdL — Sondersitzung des Bundestages unnötig

Von unserem Bonner Korrespondenten

Bonn, 16. Juli. Unter dem Vorsitz von Bundeskanzler Dr. Adenauer fand am Montag im Bundeskanzleramt eine Besprechung statt, an der Präsident Vocke von der Bank deutscher Länder, Präsident Bernard von Zentralbankrat sowie die Minister Erhard und Schäffer teilnahmen. Dabei wurde eine weitreichende Einigung über eine Vorfinanzierung der Investitionshilfe erzielt, welche die gewerbliche Wirtschaft für die Grundstoffindustrien aufbringen soll. Vorbehaltlich der Zustimmung des Zentralbankrates, der noch in dieser Woche zusammentritt, erklärte sich die Bank deutscher Länder bereit, Vorschüsse auf das vorgesehene

Pakistan beschuldigt Indien

Protest beim Sicherheitsrat der UNO

New York, 16. Juli. (dpa) Pakistan hat am Montag beim Sicherheitsrat gegen Indien protestiert, daß Indien Truppen an den Grenzen konzentriert habe. Ministerpräsident Liaquat Ali Khan hatte am Sonntag erklärt, Indien habe 90 Prozent aller seiner Truppen an der pakistanischen Grenze zusammengezogen. Der indische Ministerpräsident Nehru bezeichnete die Behauptungen des pakistanischen Ministerpräsidenten am Montag als „grobe Unwahrheit“.

Ferienstimmung in Bonn

Adenauer fährt am Dienstag in die Schweiz

Bonn, 16. Juli. (Eigenbericht) Als erstes der Kabinettsmitglieder tritt am Dienstag Bundeskanzler Dr. Adenauer seinen Jahresurlaub an, den er auf dem Bürgenstock in der Schweiz verbringen will. Wie im Vorjahre begleitet ihn seine Tochter Lotte. Auch im Bundeshaus und in den Bonner Ministerien ist es ruhiger geworden. Im Bundeshaus arbeiten nur noch die Abgeordneten, die im Haushaltsausschuß oder im Lastenausgleichsausschuß sind. Von den Ministern werden Dr. Schäffer und Jakob Kaiser ebenfalls in dieser Woche in Urlaub gehen. Die Vertretung der Bundeskanzler, Vizekanzler Blücher übernehmen. Auch Bundeswirtschaftsminister Erhard wird vorläufig noch in Bonn bleiben.

Bundesratsferien im August

Bonn, 16. Juli. (dpa) Der Bundesrat, die Vertretung der Länder in Bonn, wird erst im August die Ferien gehen. In Sitzungen am 20. und 27. Juli will er noch über einige wichtige Gesetze beraten, die der Bundestag in der vergangenen Woche beschlossen hatte.

Rund 400 000 Tonnen USA-Kohle

Einfuhrpläne für das dritte Quartal — Bezahlung in freien Dollars

Bonn, 16. Juli. (dpa) Für die Industrie des Bundesgebietes sollen im dritten Quartal 1951 rund 400 000 Tonnen USA-Kohle gegen Bezahlung mit freien Dollars eingeführt werden. Die einzelnen Industriegruppen sollen durchschnittlich eine Quote von 10 Prozent ihrer Bezüge an Steinkohlen und Steinkohlensmokes im zweiten Quartal an USA-Kohle übernehmen. Ausgenommen davon sollen nur die Industriegruppen sein, bei denen aus der Übernahme der leueren USA-Kohle Preisschwierigkeiten zu erwarten sind.

Auf Initiative der Bundesregierung wird das Kohlenamt der OEEC in Paris bis zum 1. September Vorschläge unterbreiten, durch welche die Engpässe in der Verteilung der europäischen Kohle überwunden werden sollen. Bonn hofft, daß dabei auch der deutsche Vorschlag auf eine vorläufige Umlegung des Preisunterschiedes zwischen der deutschen Ausfuhrkohle und der amerikanischen Einfuhrkohle berücksichtigt wird. Dadurch soll der Kohlepreis allgemein so gestaltet werden, daß kein besonderer Anreiz mehr für den Bezug deutscher Ausfuhrkohle besteht. Zur Zeit führen Frankreich

Waffenstudenten wollen Mensur

Bonn, 16. Juli. (AP) Auf einem Treffen des Verbandes deutscher Studentenvereine in Bonn konnte keine Einigung über die Frage der Mensur erzielt werden. Die Vertreter der waffenstudentischen Verbände glaubten, heißt es in einer Mitteilung des Verbandes, „von bestimmten traditionsgebundenen Formen, zu denen auch die Mensur gehört, nicht abgehen und diese auch in voller Verantwortung vertreten zu können. Die anderen Vertreter hielten diese Auffassung im Rahmen der studentischen Verantwortung für nicht tragbar, da die Öffentlichkeit darin den Ausdruck überholter geistiger Anschauungen sähe. Die Korporationen erklärten ausdrücklich, daß sie antisemitischen Tendenzen auch bei der Auswahl ihrer neuen Mitglieder ablehnen.“

Rückkampf Turpin — Robinson

London, 16. Juli. (AP) Der britische Boxveranstalter Jack Salomons gab am Montag bekannt, daß Randolph Turpin, der neue Mittelgewichtsweltmeister, den Rückkampf gegen „Sugar“ Ray Robinson endgültig angenommen hat. Die Revanche wird am 12. September in New York ausgetragen.

Bummelfahrt bei der „Tour de France“

Dax, (iad) Das Gros der 92 Fahrer bei der 38. Tour de France gab sich auf der zwölften Etappe von Agen nach Dax über 185 km offensichtlich nicht voll aus, um die Kräfte für die am Mittwoch beginnenden schweren Bergstapeln aufzusparen. So kam es zu einer ausgesprochenen Bummelfahrt, aus der der 28jährige holländische Tour-Nouling Wim van Est insofern Nutzen zog, als er sich durch den Etappenerfolg vom 17. auf den ersten Platz der Gesamtwertung verbesserte.

12. Etappe: 1. Van Est (Holland) 5:00:25 Std., 2. Caput (Frankreich), 3. Martelli (Frankreich), 4. Verwilt (Holland), 5. Muller (Frankreich), 6. Sommer (Schweiz) alle gleichzeit. Gesamtklassement: 1. Van Est 68:30:24 Std., 2. Meunier (Frankreich) 68:32:33, 3. Demulder (Belgien) 68:33:37, 4. Leveque, 5. Bauvin (beide Frankreich) und 6. Koblitz (Schweiz).

Drobny und Louise Brough

Velbert. (Eigenbericht) Die Schlußrunde des Velberter Tennisturniers stand im Zeichen der Ausländer. Im Herreneinzel trug sich Drobny erstmals auf dem begehrten Wanderpreis, dem „Silbernen Schloß“, ein, da er den früheren polnischen Davis-cup-Spieler Skonecki 6:2, 4:6, 6:1, 6:4 schlug. In diesem Endspiel, das von beiden Spielern vornehmlich von der Grundlinie aus geführt wurde, war lediglich der zweite Satz, in dem Drobny drei Satz-bälle abwehrte, hart umkämpft. Im Dameneinzel standen sich die Amerikanerinnen Louise Brough und Margaret Dupont gegenüber. Die beweglichere Louise Brough siegte mit 6:2, 3:6, 6:0 in einem Spiel, das gespielt war mit technischen Finessen und vielen Schlagvariationen. Das Herrendoppel führte Drobny/Cernik und die Kombination Weiß/Garret (Argentinien/USA) gegeneinander, nachdem Weiß/Garret

2:1 Sätze für Cramm, abgebrochen

Regen unterbricht Davis-cup-Entscheidung gegen Italien

München. (Eigenbericht) Selbst ununterbrochener Landregen konnte 5000 Sportenthusiasten nicht abhalten, auch am Montag ins Tennistadion Iphitos zu pilgern, wo die durch Regenunterbrechung der Vortage noch ausstehenden Einzel von Cramm — del Bello und Cuculli — Buchholz die endgültige Entscheidung in der Davis-cup-Vorschlußrunde der Europazone bringen sollten. Bei feinem Rieselsregen begannen Cuculli und Buchholz ihr Spiel. Wie erwartet, ist Buchholz, der wie am ersten Tage gegen del Bello neben vielen schönen Bällen ebenso viele Fehler am Netz machte, dem ruhig und überlegen spielenden Cuculli nicht gewachsen. Da die Nässe das Spiel ohnehin etwas langsamer macht, bleiben wenig rasante Spielmomente. 6:2, 6:3, 6:4 für Italien ist das Ergebnis.

Es regnet immer noch, als von Cramm und del Bello den Centre Court betreten. Hier verliert del Bello den guten Eindruck, den er am ersten Tag gegen Buchholz hinterlassen hat. Mit 7:5 sichert sich der Deutsche durch souveräne Rückhandcrossbälle und klug vorbereitete Netzspartritte den ersten Satz. Auch den zweiten Satz gewinnt er mit 6:4, wobei der Schwerpunkt des Spiels auf klassischen Grundlinien-

Politik — kurz gefaßt

Das Bundesarbeitsministerium stellte am Montag grundsätzlich fest, daß Erörterungen darüber, ob Facharbeiter mittels Arbeitsbuch erlaubt und ob im Zuge der Aufrüstungsmaßnahmen der westlichen Welt Arbeitsplatzverpflichtungen eingeführt werden sollten, vollkommen müßig seien, da Artikel 12 des Grundgesetzes das Recht der freien Wahl des Arbeitsplatzes garantiert habe.

Das Schlesingergericht der CSU Würzburg hat den Leiter des Naumburger Kreises, Prof. Noack, aus der CSU ausgeschlossen, weil Noack in einem Rundschreiben zu einer „deutschen Opposition der Mitte“ aufgerufen hatte. Das sei der Versuch, eine eigene Partei zu gründen, daß den Ausschuß nach sich ziehen müsse.

Nach seiner Entlassung aus der Verwahrungsbau in Osnabrück wurde dem Verbandsmitglied der SRP, Remer, ein auf vier Wochen befristetes Aufenthaltsverbot für die Emslandkreise Meppen, Lingen, Bentheim und Achterhook auferlegt, in denen er trotz Redeverbots Versammlungen angekündigt hatte.

Königskinder



Prinz Balduino, der Sohn König Leopolds III. von Belgien, wurde vom Leben früh in eine harte Schule genommen. Er war fünf Jahre, als seine Mutter, Königin Astrid, 1935 durch einen Autounfall aus dem Leben gerissen wurde. Mit zehn war er auf der Flucht vor dem Kriege. Mit 15 begleitete er seinen Vater ins Exil. Mit 20 wurde er in die holländischen Kämpfe um die Abdankung König Leopolds hineingezogen. Heute, wenige Wochen vor Vollendung seines 21. Lebensjahres, bestiegt er selbst den Thron, auf den sein Vater verzichten mußte.



Prinzessin Margaret Rose, die zweite Tochter des britischen Königs, ist der Liebhaber der Engländer, weil sie charmant ist und — unverheiratet. Jedesmal, wenn sie sich mit einem jungen Mann zeigt, rätselt man, ob der „Zukünftige“ sei. Diesmal ist sie in Begleitung des jungen Lord Ogilvy, Sohn des Earls of Airlie, mit dem sie ein Rennen in Perth besuchte.



... und ein Kinderkönig
Deutscher Seifenkistenmeister 1951 wurde der 15jährige Kurt Warnke aus Spandau. Er gewann damit den großen Opel-Preis von 5000 Mark als Erziehungsbeförderung und eine Reise nach den USA. Unsere Aufnahme zeigt den König der Seifenkistenfahrer mit Siegerkranz u. Opel-Wanderpreis.

Bilder: Koyetosa, UP

Neu-Steinbocker Zeitung

Zu hart

Der Gegensatz zwischen Opposition und Bundesregierung ist zu hart, als daß er noch konstruktiv sein könnte. Er schadet — in der öffentlichen Meinung — dem neuen Staat, und es ist zweifelhaft, ob er außenpolitisch noch den klassischen Vorteil in sich trägt, die Dinge zu erzielen, die außerhalb der Reichweite der Regierung liegen. Es ist im allgemeinen gut, wenn die Opposition anderer Meinung ist als die Regierung. Aber es müßte auch einmal, wenigstens in der Außenpolitik, der Fall auftreten, daß Opposition und Regierung eine nationale Front bilden. Die Kluft zwischen Adenauer und Schumacher ist so groß, daß beide kein Verständnis mehr füreinander haben. Schumachers Äußerungen auf Pressekonferenzen, geschweige bei Parteitagen, sind so heftig, daß die Zuhörer oft den Kopf schütteln.

Schumacher verneint zurecht alles, was die Regierung tut. Die ganze Richtung paßt ihm nicht, zeigt er an jedem Einzelfall. Er möchte außenpolitisch die Regierungsmittelglieder als „Erfüllungsgehilfe“ abstemmen, womit er nicht einmal das Geschäft seiner eigenen Partei besorgt, sondern das des Links- und Rechtsradikalismus. Das ist schlimm. Vielleicht könnte es die Regierung der Opposition leichter machen, ja zu sagen, meint man. Vorher wäre freilich die Frage zu beantworten, ob Schumacher nicht doch aus parteipolitischen Vorteilen auf jeden Fall Nein sagen möchte.

Ein paar Beispiele: In der Beurteilung des Schumanplans stehen sich politische Grundsätze gegenüber. Die Regierung legt Wert darauf, daß der Schumanplan die Grundlage oder ein Teil einer kommenden europäischen Föderation ist. Deshalb nennt sie die Institute der Montanunion „supranational“. Das ist ein neues Wort. Sie will ein neues Wort haben, weil die Sache neu ist. Die Sozialdemokraten hingegen halten an dem Begriff „international“, und „kooperativ“. Fest, auch wenn der Schumanplan flüchtig anläuft, wird sich der Unterschied zwischen „supranational“ und „international“ erst in Jahren praktisch äußern. Es ist notwendig, um der Ideologie willen die Kluft so zu vertiefen? Obwohl Schumacher auf dem internationalen Sozialistenkongress in Frankfurt zum deutschen Wehrbeitrag unter der Bedingung der Gleichberechtigung ja sagen mußte, sagt er der Bundesregierung Nein. Auch hier könnte man es der Opposition leichter machen ja zu sagen, wenn man wüßte, daß sie nicht gut Nein sagen möchte. Die Bundesregierung fürchtet, daß England, mit oder ohne Labour-Regierung, außerhalb Europas bleibt. Eine konservative Regierung würde sich zwar mehr als das Kabinett Adenauer für Europa „interessieren“, aber nicht mehr als das. Teilnehmen würde auch Frankreich zu halten, wenn wir Amerika das Bild eines einigen und abwehrbereiten Europas bieten wollen. Aber Frankreich ist immer noch auf dem Punkt, daß selbst der Fleckenplan, der für uns unannehmbar erscheint, ein Zugeständnis bedeutet. Ein deutscher Wehrbeitrag ist in Frankreich höchst unpopulär. Es ist der Bundesregierung nicht zu verdenken, wenn sie sich bei so schlechten außenpolitischen Aussichten bemüht, wenigstens Amerika gegenüber einen Eindruck der Bereitschaft zu erwecken. Schließlich ist Amerika kein autoritärer Staat, sondern hat zwei politische Gruppen, von denen die eine, die zur Zeit in der Opposition ist, möglicherweise Ostasien gegenüber Europa den Vorzug geben könnte. Außerdem müßte auch Schumacher sehen, daß 1945 erst 5 Jahre zurückliegt und daß ein Deutschland von 1960 besser als das von 1950 mit Ansprüchen oder gar Forderungen versehen kann. Dennoch: Steht man die Frage, ob die Abschaffung des Besatzungsregimes Voraussetzung oder eine Folge der Bereitschaft zum Wehrbeitrag sein würde, so wird die Bundesregierung, um es Amerika nicht schwer zu machen, nach einem Ausweg suchen, während die Opposition leichtsinnig sagen wird: natürlich erst die Souveränität und dann der Wehrbeitrag. Sie wird es vor allem deswegen sagen, weil sie sich damit populär macht. Praktisch wird hier ebensowenig ein Unterschied sein wie bei „supranational“ und „international“.

Heuß bei Kronprinz Rupprecht
Aachen, 16. Juli. (dpa) Bundespräsident Prof. Heuß, der zur Zeit in Bayern seinen Urlaub verbringt, war am Montag mit seiner Gattin bei Kronprinz Rupprecht von Bayern auf Schloß Leutsteden zu Gast.

Ruhrfestspiele 1951

Drama des Terrors

Schweikarts Münchener „Danton“ Das künstlerische Programm der Ruhrfestspiele erhielt durch das Münchener Gasteispiel „Danton“ Tod“ von Georg Büchner in Recklinghausen seinen letzten, weitaus größten Akzent. (Die nachfolgende Kölner Inszenierung der „Verkauften Braut“ von Smetana kann nur als abschließendes Zugeständnis dieser einn-gebundenen Aufführungsreihe an werden.) Über die Vorstellungen des Schauspielers aber wölbt sich ein hoher Bogen geistigen Anspruchs und wohlgezielter Ansprache. Das Recht und die Freiheit der Einzelpersonlichkeit, ihre tragische Auseinandersetzung mit der Macht und den Mächten — das war der gemeinsame Anruf aus „Don Carlos“, der „Orestie“ und aus „Dantons Tod“. Den Wahnsinn der Diktatur enthüllte Schiller an ihrer kreatürlichen Verfallenheit. Die Selbstverurteilung des Menschen als einer eintittlichen Persönlichkeit ragt als ethische Dominante aus der Liquidation des Chaos durch Aeschylus in die Gegenwart. Die latente Gefahr des Chaos, der nun nicht mehr von Göttern, sondern von menschlichem Ir-wahn verhängten Willkür beschwört am Eingang zu unserer Zeit der politischen „Unbrüche“ Büchner, wenn ein Danton zynisch erklärt: „Die Welt ist das Chaos, das Nichts der zu gebärende Weltort.“ Hier ist vor einem Jahrhundert schon als Menetekel das Thema nicht nur der jüngsten europäischen Dramatik, sondern in einem grandiosen Geschichtsbild auch die politische Einzelthematik des modernen Massenstaates angeschlagen worden. Die Herrschaft durch Schrecken, der „Mord durch Arbeit“, die dirnenhafte Feilheit der Vernunft, wie sie als „Dialektik“ von Funktionen gebraucht wird, die Straße als politischer Faktor und die Unpersönlichkeit des Terrorregimes (von Schweikart beklemmend symbolisiert in den Tribunalen mit den unsichtbaren, nur durch Lautsprecher vernehmbar Anklagen) — das sind einige Stichworte, die aber Dominanten wie menschlich Büchner noch in das Bewusstsein

Preise und Löhne gestiegen

Die Österreicher müssen mehr arbeiten

Von unserem Korrespondenten in Wien

Zum fünftenmal seit 1947 wurden am Montag in Österreich gleichzeitig die Preise und Löhne erhöht. Durchschnittlich wird nach dem neuen Preis- und Lohnabkommen der österreichische Arbeitnehmer nominell 12 bis 15 Prozent, der Beamte sogar 20 Prozent mehr verdienen. Da die Preise gleichzeitig erheblich herausgesetzt werden, hat dies aber zur Folge, daß das Realeinkommen sogar schrumpfen wird. Die Volkswirtschaftler nennen das: Anpassung an die Wirklichkeit. Es bedeutet letzten Endes, daß die Bevölkerung wird mehr arbeiten und produzieren müssen; denn in den

Das eigene Nest beschmutzt

Schumachers Ferien im Salzammergut Bonn, 16. Juli. (Eigenbericht) Der Ton, den Dr. Schumacher an der Bundesregierung hält, ist gerade in den letzten Tagen nicht nur bei seinen politischen Gegnern, sondern sogar in den Reihen seiner eigenen Partei auf Ablehnung gestoßen. Jetzt hat sich der 1. Vorsitzende der SPD dazu hinsetzen lassen, sogar im Ausland das eigene deutsche Nest zu beschmutzen. In St. Wolfgang im Salzammergut, wo sich Dr. Schumacher gegenwärtig zur Erholung aufhält, behauptete er gegenüber einem österreichischen Journalisten: „Es ist offensichtlich, daß die westlichen Alliierten keine gegenseitige Verständigung zwischen Deutschland und ihren eigenen Staaten wünschen. Sie sind mit der sich um ihre Gunst bemühen deutschen Regierung zufrieden.“

Dinkelbach: Der erste Schritt

Neuordnung von Eisen und Stahl / Schwebzustand an Rhein und Ruhr beendet

Düsseldorf, 16. Juli. (Eigenbericht) „Der erste Schritt in die Neuordnung der Eisen- und Stahlindustrie ist heute getan worden“, erklärte der Stahlhändler Dr. Dinkelbach auf einer Pressekonferenz in Düsseldorf. Dieser Schritt bestand darin, daß die bisher den Vereinigten Stahlwerken gehörenden Werksanlagen in Mühlheim-Ruhr auf die entfallende „Rheinische Röhrenwerke A. G.“ übertrugen wurden. Auch der sogenannte „Tuyauhandel“ von 59,17 Millionen DM wurde auf diese „erste Stahlwerksgesellschaft“ übertragen. Hieraus wurde ein neues Aktienkapital von 48 Mill. DM sowie eine gesetzliche Rücklage von 10 Prozent des neuen Kapitals durch Ausgabe von neuen Aktien im Kurs von 110 geschaffen.

In den nächsten Tagen erfolgt der gleiche Vorgang — mit entsprechend anderen Zahlen — für die Stahlwerke Bochum, Gussstahlwerk Witten, Hüttenwerke Ruhrort-Meiderich und Gussstahlwerk Oberkassel in Düsseldorf. Die weitere kapitalmäßige Ausstattung und Bildung von neuen Stahlwerksgesellschaften — insgesamt 24 — soll nach den Schätzungen von Dr. Dinkelbach bis Ende Frühjahr 1952 durchgeführt sein.

Mehr Ausfuhr nach den USA

Steigerung auf 500 Mill. Dollar geplant Bonn, 16. Juli. (dpa) Bundeswirtschaftsminister Erhard, der seit Samstag wieder seine Dienstgeschäfte übernommen hat, berichtet am Montag dem Bundeskanzler Dr. Adenauer ausführlich über seinen Besuch in den USA. In seinem Bericht wies er besonders auf die Möglichkeiten hin, die deutsche Ausfuhr nach den USA auf einen Wert von 500 Mill. Dollar zu steigern und dadurch die Dollarlücke zu schließen. Außerdem teilte er dem Kanzler mit, daß die für das kommende Jahr angekündigte Kürzung der ERP-Gelder auf 175 Mill. Dollar noch nicht endgültig sei.

Auf Erhards Spuren

New York, 16. Juli. (AP) Eine Delegation des Bundesverbandes der Deutschen Industrie, darunter der Präsident des Verbandes, Fritz Berg, traf am Montag in den USA ein, wo sie eine enge Zusammenarbeit mit amerikanischen und deutschen Industrievorstehern vorbereiten.

„Eintütigkeit für Mitbestimmung“

Der DGB berichtigt eine AP-Meldung Düsseldorf, 16. Juli. (Eigenbericht) In einer Erklärung des DGB-Bundesvorstandes steht, daß sich nach eingehenden Beratungen die Delegierten des internationalen Bundes freier Gewerkschaften einstimmig hinter die von den deutschen Gewerkschaften in die erlebte Welt des gegenwärtigen Europa triffen.

„Danton“ als Jubiläumsspektakel

Diesen „Danton“ halten sich die Ruhrfestspiele aus München von den Kammer- und Schauspielern. Da die Premiere überraschendweise dort stattfand, geben wir zuwischendurch unserm Münchener Theaterreferenten das Wort zur Würdigung.

Eine merkwürdige Vorstellung: Georg Büchners, der alte Revolutionär, als Festspielautor! Die Münchener Kammerspiele aber hatten einen guten Grund, zur 50-Jahr-Feder ihres Schauspielhauses (und zum 25. Jubiläum ihres Umzugs in dieses ihr neue Haus) „Dantons Tod“ zu spielen. Mit diesem Stück nämlich feierten sie das Ende der neuen Sättel eines ersten großen Erfolg. Hans Schweikart, heute Intendant, war damals, wenn wir nicht irren, Camille Desmoulins. Es läßt sich verstehen, daß er den Wunsch hegte, zum Jubiläum seiner Bühne gerade dieses Stück zu inszenieren. Erinnerungen an eine große Zeit der Kammerstücke zu wecken und Otto Falckenberg, dem damaligen Inszenator, ein Denkmal zu setzen.

Die Jubiläumsvorstellung wurde ein recht imponierender Abend. Das Wort „recht“ drückt natürlich eine gewisse Einschränkung aus. Sie ist nicht ganz leicht zu belegen, aber in der Tat möchte man die Aufführung des „Dantons Tod“ in der Schule mit der ominösen Wendung „Fast sehr gut“ ausgedrückt ist. Alles, was von der Sprache und Massenregie zu bewältigen war, gedieh in der Inszenierung zur schönsten Wirkung. Die frappante Modernität von Büchners Sprache, ihre für unsere zimmerlichen Ohren beinahe allzu große Direktheit, hatte Schweikart vortrefflich erfüllt, beziehungsweise stilisiert. Seiner Inszenierung fehlte indessen ein gewisser lyrischer oder romantischer Elan: das Hingefallen, an den Rändern gleichsam Eingeregelt, das die Bücher haben muß, war nicht getroffen, oder es war zugedeckt von den sehr wohlbedachten, aber etwas allzu direkten Methoden, deren sich der Regisseur bediente, um Heil seiner sehr wirkungsvoll hingehämmerten Akzente und zur größeren Aktualisierung und Modernisierung des Stückes, nicht aber zum Heil seiner Stil-

letzten Jahren hat der Verbrauch, und damit die Einfuhr, die Eigenproduktion erheblich überstiegen.

Den äußeren Anlaß zu dem neuen Lohn- und Preisabkommen gaben die Bauern, die für die bisher unterbezahlten Getreide- und Milchprodukte rentable Preise forderten. Dazu werden aber noch größere Belastungen treten, die sich aus der Erhöhung der Tarife für Gas, Strom, Straßenbahn und Post ergeben werden. Die Heraussetzung der Eisenbahntarife hat man mit Rücksicht auf die Urlaubszeit auf den Herbst vertagt. Das Bahnfahrten wird also noch zwei bis drei Monate das einzig preiswerte Vergnügen sein, das Österreich bietet. (Die Fahrt auf der 573 km langen Strecke Wien — Innsbruck kostet in der dritten Klasse D-Zug umgerechnet wenig über zehn DM.) Auf allen anderen Gebieten aber erreichen die neuen Preise, einschließlich der Hotelkosten, nun das Niveau der Deutschen Bundesrepublik.

Nach Ansicht maßgebender Wirtschaftler hätte die neue Regelung vermieden werden können, wenn man sich bereits 1947 zu einer einschneidenden Bereinigung der Löhne und Preise entschlossen hätte. Aber Österreich hat diese Operation, die in Westdeutschland durch die Währungsreform vorgenommen worden ist, nicht gewagt. Weder wurden die Subventionen aufgehoben, noch wurde eine Verwaltungsreform durchgeführt. Auch zu einer gerechten

Die Klärung der Eigentumsfrage sei allerdings ein Politikum, auf welches die Stahlhändler keinen Einfluß hätten. Sie könne noch etwa fünf Jahre dauern, falls nicht durch politische Ereignisse eine Beschleunigung eintrete. Stahlhändler Dr. Deist gab einen Überblick über das Wirken der Stahlhändlervereinigung, das jetzt praktisch zu Ende geht. Die Stahlhändler müßten es ablehnen, so unterstreich er ausdrücklich, als ein Ausführungsorgan der Alliierten bezeichnet zu werden. Die jetzige Lösung der Ruhrneuordnung bezeichnete Dr. Deist als ein Kompromiß zwischen den Forderungen des Petersberges und den Auffassungen der Bundesregierung. Trotz dieses Kompromisses bestünde, insbesondere in den Räumen Hamburg und Oberhausen, die große Gefahr, daß Betriebsbeunruhigungen der Hüttenwerke nur mit unrentablen, aus ihrem bergwirtschaftlichen Zusammenhang herausgerissenen Kohlengruben belastet würden. Es von neuem Stahlwerksgesellschaften — insgesamt 24 — soll nach den Schätzungen von Dr. Dinkelbach bis Ende Frühjahr 1952 durchgeführt sein.

schaffen vorgebrachte Forderung nach Mitbestimmung gestellt hätten. Damit bekräftigt der DGB die Bedeutung einer ausländischen Nachrichtenagentur (AP), die den Eindruck hervorruft, als ob sich die amerikanischen Gewerkschaften in der entsprechenden deutschen Anträge an den Weltkongress gewandt hätten.

Kaffeetransport am Zubringer

Polizeiprozess bringt 10 t Kaffee zur Sprache Düsseldorf, 16. Juli. (Eigenbericht) Im Polizeiprozess gegen 10 Tonn Kaffee zur Sprache.

Die auf dem Lastzug von St. Gallen am südlichen Zubringer von den Angeklagten Polizeispektor Luder und Polizeimeister Schäfer beschlagnahmt und zum Präsidium verbracht wurden. Während Luder und Schäfer die Begleiter des Transportes verhörten, die vergebens darauf hinwiesen, „Lockung“ handelte es sich um 10 Tonn Kaffee, wert 200.000 Mark, „gestohlen“. Die Diebe sind bereits verurteilt, und einer von ihnen, Rademacher, sagte jetzt vor Gericht aus, daß Schäfer ihm von zwei Hintermännern als der „sichere“ Kriminall bezeichnet worden sei. Rademacher hat zu dem Zweck eine Telefonnummer bekommen, hat dann bei der Kripo anfragen und den Kaffeetransport auftragsgemäß verpfändet, worauf Schäfer und Luder sofort mit dem Wagen ankamen und beschlagnahmten. Vorher, so behauptet, so belauert war Schäfer, Schäfer, der an diesem Tage dienstfrei hatte, in seiner Wohnung ab und brachte ihn zum Präsidium. Schäfer und Luder behaupten, diese Aussage sei von vorne bis hinten unwahr.

„Übrigens tut man Schweikart viel leichter Unrecht, wenn man diese Schweikarte auf einen herrlichen Hinweis des Theaters auf einen herrlichen Typus unserer Zeit als ungemäßigten tilgen. Aus dem langen Personenverzeichnis sei schließlich Friedrich Domin noch hervorgehoben. Sein Robespierre war ein Oberlehrer, der die tödliche Dialektik seiner Vernunft in das Gewand der Kleinbürgerlichkeit kleidete und deshalb eine der besten Leistungen bot, die wir seit Jahren von Domin kennen. (Gründungs zeigte 1939 in Berlin eine andere Möglichkeit für diese Gestalt des Dichters auf.)

W. E. Süskind

Im Licht von Recklinghausen

Der Münchener Gesamteindruck bestätigte sich in Recklinghausen. Stärker aber als stilistische Ungereimtheiten fiel hier ins Auge, daß die Münchener Kammerspiele zwar einen überlegenen Regisseur besitzen — er hatte das Amt wunderbar im Griff —, daß jedoch viele Schauspieler nur Komödianten sind, die spielen, aber zu wenig sind, was ihre Rollen bedeuten. Das brachte ein vorwiegend von elementarem Erlebnis her verpackendes Publikum um das rechte Verständnis der weiblichen Figuren, denn sie waren durchweg unzulänglich. Zwiespältig blieb der Eindruck, den man von Horet Caspar als Danton empfing. Großartig in der Jahr herausgeschleuderten, gleichwohl gestuften Rhetorik seiner Verteidigungsreden, vermochte der Deklamator Caspar, der das heimliche „Bochum“ seiner Anfänge nie verleugnen kann, wohl zu überzeugen, daß er einst ein großer Volkstribun war. Büchners Danton rafft sich jedoch nur zweimal zu dieser bei Caspar ungebrochenen Vargenheit auf. Bezeichnend für seine Existenzform müßte hingegen die wurmstichige Suche, der weltberühmte Zynismus dieses glaublosen Epikureers sein. Zu dieser Weenschiedlichkeit, die im neuen Bochum Alfred Schlieske zur Grundlage seiner Darstellung machte, hat Caspar keinen schauspielerischen Zugang. Dagegen möchten wir uns mit Wilfried Seyferth als St. Just doch einverstanden erklären. Obwohl Süskind ihn in München „rundheraus als eine Fehlbesetzung“ empfand, ist in sich selbst ein gewisses Verständnis für die in der Maske getroffene Komposition, der aber mit dem immer noch pathetischen romantischen St. Just Büchners nichts zu tun hatte.“ Seyferth, einst vielversprechender Komiker bei Hilpert, war nicht nur künstlerisch sehr wirksam, viel distingierter und treffsicherer geführt worden als durch Pempelfort im „Fauet“ der Ruhrfestspiele von 1949 (Me-

Einkommensverteilung unter den einzelnen Berufsgruppen kam es nicht. Zudem wurde die Revision des Steuersystems, das geeignet ist, die Belastungen zu herabsetzen, stets vertagt. So blieben die bisherigen vier Lohn- und Preisabkommen nur Provisorien oder Teilösungen. Das lag nicht zuletzt daran, daß die ersten wirtschaftlichen Argumente hinter partipolitische Zugeständnisse an den Wähler gesetzt wurden. Das scheint auch diesmal nicht anders zu sein, wenn man berücksichtigt, daß das Mietpreis-Problem erneut auf die lange Bank geschoben worden ist.

Das Bedenkliche an dem Abkommen ist, daß die Währung erneut „verdünnt“ wird. In der letzten Zeit hat man beobachten können, daß der Schilling gegenüber der festen D-Mark laufend abgewertet wurde. Es wird offen darüber gesprochen, daß auch dieses Abkommen in eine verschleierte Währungsabwertung überzugehen droht. In der Tat ist das Vertrauen der Bevölkerung in den Schilling erschüttert, zumal es feststellen müßte, daß das Sparen infolge der schleichenden Inflation nahezu sinnlos geworden ist.

Kleine Agrar-Marktrundschau

Getreide in allen Sorten Großhandelspreise in DM, für 100 kg

Köln. (Eigenbericht) L. Futter- und Industriegetreide: a) inländisch, waggontfrei/Fuhr, Partit Köln: Industriegetreide, vierzellig, Erzeugerpreis 39,50, Malzgetreide, zweizellig, Erzeugerpreis 42,50, b) ausländisch, waggontfrei/Fuhr: Gerste 43,50—46,50, Mais, grob, 47,50—49,50, Mais, kleinkörnig, 49—49,50.

II. Mühlenanbauprodukte, waggontfrei/Fuhr, ab Fabrik: Endschrot, o. S. 38—38,50, Sojasechrot, o. S. 34,50—35, Palmkernschrot, o. S. 23—23,50, Kokosschrot, o. S. 27—27,50, Rapschrot, o. S. 19,50—20, Bruchschrot, o. S. 15,75—16,25, Trockenschrot, o. S. 13,50—13,75, Melasse, o. S. 14—14,25, Fischmehl, o. S. 60—62, Dorschmehl, o. S. 70—72, Legemehl, m. S. 40,50—43,50, Schweinefuttermittel, m. S. 37—39, Milchleistungsfutter, mit 40% Sojamehl, 31,50—32,50, Milchviehfuttermittel III, Ölkuchenkonzentrat, DLG-Standard-Mischfütter 1951, 62 bis 64, Geflügelkonzentrat mit Eiweißkonzentrat, DLG-Standard-Mischfütter 1951, 47—48, Geflügelkonzentrat, DLG-Standard-Mischfütter 1951, 47—48, Eiweißkonzentrat für Schweine, DLG-Standard-Mischfütter 1951, 53—57, Kälberaufzucht, Belfutter bei normaler Vollfütterung und Magerfütterung, DLG-Standard-Mischfütter 1951, 48—49, Milchviehfuttermittel I, Fertigfütter, DLG-Standard-Mischfütter 1951, 54—56, Milchviehfuttermittel II, Eiweißkonzentrat, DLG-Standard-Mischfütter 1951, 50—52, Milchviehfuttermittel III, Ölkuchenkonzentrat, DLG-Standard-Mischfütter 1951, 33—34.

V. Gestaltbild Preispapier für Brotgetreide, ab Erzeugung, für 100 kg Weizen, im Juli, Preisgebiet IV, 42 Roggen, im Juli, Preisgebiet IV, 38, Preisgebiet II 37,60.

Kartoffeln — ruhig Köln. (Eigenbericht) Großhandelspreise in DM für 50 kg, Frachtpartit Köln, ohne Sack: Gelbschneide, Frühkartoffeln lang je nach Qualität, Sorten und Herkunft 5,30, gelbschneide, Frühkartoffeln rund je nach Qualität, Sorte und Herkunft 5,50.

Eier weiterhin fest Köln. (Eigenbericht) Einkaufspreis des Großhandels frei rheinisch-westfälische Station je Stück einschließlich Verpackung für die in den letzten Tagen getätigten Abschüsse: Gewichtsklasse S, 4, 19—19,5 Pf, 19—19,5 Pf, 19—19,5 Pf.

Abgabepreis des Einfuhrhandels an den Großhändler ab Lager. Stichtagpreis einschließlich Verpackung 3,45—3,60 Pf für holländische Freischeier.

Stroh unverändert — Heu billiger Köln. (Eigenbericht) Großhandelspreise, alles in DM pro 100 kg, waggontfrei rhein. Verladestationen. Für drahtgepresstes Heu erhöht sich der Preis um DM 1,—. Heu unvergoren DM 1,50 pro 100 kg Ab- und Gas die wichtigsten Posten in der Saatgut- bis 4,20; Roggen-Weizenstroh eindrahgepresst 3,90 bis 4,20; Roggen-Weizenstroh, Korbballen od. geb. 2,80 bis 2,90; Gersten-Haferstroh 3,20 bis 3,40; Gersten-Haferstroh, Korbballen od. geb. 2,60 bis

2,80.

Auftrieb Preise Schafe

Aachen 254 85—134 23 45—85
Duisburg 215 70—140 27 60—80
Düsseldorf 245 75—135 44 60—80
Essen 644 80—135 45 55—85
Köln 890 85—135 138 75—105
M.-Gladbach 100 75—125 5 K.Not.
Wuppertal 345 80—130 22 K.Not.
Bochum 505 75—140 19 K.Not.
Dortmund 312 85—135 68—50
Gelsenkirchen 148 75—130 8 45—80
Hagen 90 70—130 5 K.Not.
Recklinghausen 60 70—130 12 60—92

Deutsches Saatgut vom Ausland gefragt Hameln. (vwd) Der Saatgutmarkt macht über 20% der gesamten Ausfuhr des Bundesgebietes an Landwirtschaftsgütern aus und steht mit Hopfen an der Spitze der Agrarexporte. Wie auf der Jahresversammlung des Verbandes der landwirtschaftlichen Pflanzenzüchter von Hannover in Hameln ausgedrückt wurde, bilden Kartoffeln, Zuckerrüben, Klee und Gras die wichtigsten Posten in der Saatgutausfuhr. Für Getreidesaat ist die Lage schwierig geworden. Italien und Spanien sind Hauptabnehmer für Saatkartoffeln, die amerikanischen Länder dagegen für Zuckerrübensaat.

Die Stadt Brühl eröffnet am 22. Juli auf Schloß Augustsburg eine Max-Ernst-Ausstellung mit 120 Werken. Etwa hundert der ausgestellten Arbeiten, zum größten Teil Leihgaben, kommen aus dem Ausland. Max Ernst siedelte 1922 nach Paris über und lebte seit 1947 in Amerika. Die Wuppertaler Galerie Parnaz zeigt vom 14. bis 27. Juli eine Le-Corbisier-Ausstellung, die in etwa einhundert Großaufnahmen von Gebäuden, Raummodellen, Grundrissen usw. einen Eindruck von dem Werk des heute 63jährigen in Paris lebenden Architekten und Malers vermittelt.

Die Ausstellung „Meisterwerke europäischer Malerei“, eine Sammlung aus dem ehemaligen Kaiser-Friedrich-Museum in Berlin, wurde am Wochenende in Schaaffhausen durch Bundesfinanzminister Schäfer eröffnet. Der Versicherungswert der ausgestellten 60 Gemälde aus dem 14. bis 16. Jahrhundert beträgt über 20 Millionen Franken. Das Kunsthistorische Museum Wien und das Mauritshuis in Den Haag sind mit einigen Werken an der bedeutenden Ausstellung beteiligt.

Die Pianistin Ely Noy ist von „Stifterverband Beethovenhalle“ aufgefordert worden, aus Anlaß der Bonner städtischen Festwochen am 27. September, ihrem 69. Geburtstag, in Bonn ein Konzert zu geben. Die Stadt Bonn wird das Städtische Orchester zur Verfügung stellen.

Dr. Julius B. B. der bekannte frühere Berliner Theaterkritiker, der am Montagmittag über Paris aus New York zu seinem ersten Deutschland-Besuch nach der Emigration in Hamburg eintraf, wird 70 Jahre alt. Schriftsteller hat zuletzt eine Geschichte der internationalen Schauspielkunst veröffentlicht.

Der Waldbauern- und Heimatlidder Franz Schöngauer-Heimatlidder feierte in Passau seinen 70. Geburtstag. Der als Sohn eines Bauern in Marbach (Bayr. Wald) geborene Schriftsteller ist mit der Tochter des Erfinders und Luftschiffkonstrukteurs August von Parseval verheiratet.

Ein Kuratorium und ein Verwaltungsrat vorstehen ist von der Bundesregierung als forderungswürdige Einrichtung anerkannt worden.

Die Erkenntnis



„Ich glaube es gibt ein Gewitter — kann ich reinkommen?“

Köln. (Eigenbericht) Die starke Nachfrage nach Lager- und Auslandsbutter zu billigeren Preisen konnte nur zum Teil gedeckt werden. Die Umsätze in frischer deutscher Markenbutter für die durchweg Höchstpreise gefordert wurden, waren daher entsprechend höher.

Nordrheinische Viehmärkte Vom 16. Juli / Preise in DM je 100 Pfd. Lebendgew.

Auftrieb Ochsen Bullen Kühe Färsen
Aachen 138 75—85 80—102 54—68 70—100
Duisburg 368 85—92 80—102 58—100 66—100
Düsseldorf 322 84—85 82—104 55—80 80—105
Essen 523 78—102 76—103 55—80 76—102
Köln 827 68—105 78—102 55—102 75—100
M.-Gladbach 823 65—86 70—100 55—86 70—100
Wuppertal 451 84—106 70—100 58—86 82—103
Bochum 225 — 70—104 55—102 79—92
Dortmund 648 80—106 80—108 60—103 65—108
Gelsenkirchen 368 85—102 80—102 75—105 75—105
Hagen 195 90—100 75—105 60—100 70—103
Recklinghausen 116 — 70—105 55—103 74—103

Auftrieb Preise Schweine Specksau u. über 100 kg und Sauen (a, b, c, d, e, f, g, h, i, j, k, l, m, n, o, p, q, r, s, t, u, v, w, x, y, z)

Aachen 1051 110—120 110—120 110—120
Duisburg 1797 120—130 110—118 110—118
Düsseldorf 2215 125—130 110—120 110—120
Essen 2998 125—138 110—120 110—120
Köln 2282 124—130 110—120 110—120
M.-Gladbach 736 126—130 115—125 115—125
Wuppertal 2510 120—125 105—118 105—118
Bochum 1876 118—127 105—120 105—120
Dortmund 117—127 105—120 105—120
Gelsenkirchen 261 120—128 106—120 106—120
Hagen 566 115—125 110—118 110—118
Recklinghausen 630 119—128 116—120 116—120

Kalber Preise Auftrieb Preise Schafe

Aachen 264 85—134 23 45—85
Duisburg 215 70—140 27 60—80
Düsseldorf 245 75—135 44 60—80
Essen 644 80—135 45 55—85
Köln 890 85—135 138 75—105
M.-Gladbach 100 75—125 5 K.Not.
Wuppertal 345 80—130 22 K.Not.
Bochum 505 75—140 19 K.Not.
Dortmund 312 85—135 68—50
Gelsenkirchen 148 75—130 8 45—80
Hagen 90 70—130 5 K.Not.
Recklinghausen 60 70—130 12 60—92

Deutsches Saatgut vom Ausland gefragt Hameln. (vwd) Der Saatgutmarkt macht über 20% der gesamten Ausfuhr des Bundesgebietes an Landwirtschaftsgütern aus und steht mit Hopfen an der Spitze der Agrarexporte. Wie auf der Jahresversammlung des Verbandes der landwirtschaftlichen Pflanzenzüchter von Hannover in Hameln ausgedrückt wurde, bilden Kartoffeln, Zuckerrüben, Klee und Gras die wichtigsten Posten in der Saatgutausfuhr. Für Getreidesaat ist die Lage schwierig geworden. Italien und Spanien sind Hauptabnehmer für Saatkartoffeln, die amerikanischen Länder dagegen für Zuckerrübensaat.

Die Stadt Brühl eröffnet am 22. Juli auf Schloß Augustsburg eine Max-Ernst-Ausstellung mit 120 Werken. Etwa hundert der ausgestellten Arbeiten, zum größten Teil Leihgaben, kommen aus dem Ausland. Max Ernst siedelte 1922 nach Paris über und lebte seit 1947 in Amerika. Die Wuppertaler Galerie Parnaz zeigt vom 14. bis 27. Juli eine Le-Corbisier-Ausstellung, die in etwa einhundert Großaufnahmen von Gebäuden, Raummodellen, Grundrissen usw. einen Eindruck von dem Werk des heute 63jährigen in Paris lebenden Architekten und Malers vermittelt.

Die Ausstellung „Meisterwerke europäischer Malerei“, eine Sammlung aus dem ehemaligen Kaiser-Friedrich-Museum in Berlin, wurde am Wochenende in Schaaffhausen durch Bundesfinanzminister Schäfer eröffnet. Der Versicherungswert der ausgestellten 60 Gemälde aus dem 14. bis 16. Jahrhundert beträgt über 20 Millionen Franken. Das Kunsthistorische Museum Wien und das Mauritshuis in Den Haag sind mit einigen Werken an der bedeutenden Ausstellung beteiligt.

Die Pianistin Ely Noy ist von „Stifterverband Beethovenhalle“ aufgefordert worden, aus Anlaß der Bonner städtischen Festwochen am 27. September, ihrem 69. Geburtstag, in Bonn ein Konzert zu geben. Die Stadt Bonn wird das Städtische Orchester zur Verfügung stellen.

Dr. Julius B. B. der bekannte frühere Berliner Theaterkritiker, der am Montagmittag über Paris aus New York zu seinem ersten Deutschland-Besuch nach der Emigration in Hamburg eintraf, wird 70 Jahre alt. Schriftsteller hat zuletzt eine Geschichte der internationalen Schauspielkunst veröffentlicht.

Der Waldbauern- und Heimatlidder Franz Schöngauer-Heimatlidder feierte in Passau seinen 70. Geburtstag. Der als Sohn eines Bauern in Marbach (Bayr. Wald) geborene Schriftsteller ist mit der Tochter des Erfinders und Luftschiffkonstrukteurs August von Parseval verheiratet.

Ein Kuratorium und ein Verwaltungsrat vorstehen ist von der Bundesregierung als forderungswürdige Einrichtung anerkannt worden.

Die Stadt Brühl eröffnet am 22. Juli auf Schloß Augustsburg eine Max-Ernst-Ausstellung mit 120 Werken. Etwa hundert der ausgestellten Arbeiten, zum größten Teil Leihgaben, kommen aus dem Ausland. Max Ernst siedelte 1922 nach Paris über und lebte seit 1947 in Amerika. Die Wuppertaler Galerie Parnaz zeigt vom 14. bis 27. Juli eine Le-Corbisier-Ausstellung, die in etwa einhundert Großaufnahmen von Gebäuden, Raummodellen, Grundrissen usw. einen Eindruck von dem Werk des heute 63jährigen in Paris lebenden Architekten und Malers vermittelt.

Die Ausstellung „Meisterwerke europäischer Malerei“, eine Sammlung aus dem ehemaligen Kaiser-Friedrich-Museum in Berlin, wurde am Wochenende in Schaaffhausen durch Bundesfinanzminister Schäfer eröffnet. Der Versicherungswert der ausgestellten 60 Gemälde aus dem 14. bis 16. Jahrhundert beträgt über 20 Millionen Franken. Das Kunsthistorische Museum Wien und das Mauritshuis in Den Haag sind mit einigen Werken an der bedeutenden Ausstellung beteiligt.

Die Pianistin Ely Noy ist von „Stifterverband Beethovenhalle“ aufgefordert worden, aus Anlaß der Bonner städtischen Festwochen am 27. September, ihrem 69. Geburtstag, in Bonn ein Konzert zu geben. Die Stadt Bonn wird das Städtische Orchester zur Verfügung stellen.

Dr. Julius B. B. der bekannte frühere Berliner Theaterkritiker, der am Montagmittag über Paris aus New York zu seinem ersten Deutschland-Besuch nach der Emigration in Hamburg eintraf, wird 70 Jahre alt. Schriftsteller hat zuletzt eine Geschichte der internationalen Schauspielkunst veröffentlicht.

Der Waldbauern- und Heimatlidder Franz Schöngauer-Heimatlidder feierte in Passau seinen 70. Geburtstag. Der als Sohn eines Bauern in Marbach (

Heute vor sieben Jahren

Ritterkreuzträger marschieren durch Moskau

Sieben Jahre sind in diesen Wochen vergangen seit jener Katastrophe, der 1944 die Heeresgruppe Mitte zum Opfer fiel. Noch hat sich keine Feder gefunden, die das große Maß des Grauens schildern könnte, das damals in den Sümpfen und Wäldern Weißrusslands über zwei Drittel der 45 deutschen Divisionen zwischen Dnjepr und Beresina hereinbrach. Am Ende der wilden Flucht stand für die meisten der Tot oder die Gefangenschaft. Bei der Erinnerung aber zeichnet sich für alle Überlebenden der 17. Juli besonders ab. An jenem Tage mußten die deutschen Kriegsgefangenen einen Propagandamarsch durch die sowjetische Hauptstadt unternehmen, der seinesgleichen sucht.

Der Elendzug nach Osten

Seitdem das Ungewitter der mit unendlicher Übermacht vorgetragenen sowjetischen Offensive losbrach, wälzten sich über die staubigen Heerstraßen hinter der Front die unbekannten Elendkolonnen der deutschen Kriegsgefangenen nach Osten. Unter der unbarmherzigen Sonne schleppen sie sich dahin; fast alle ohne Stiefel, viele ohne Röcke, manche sogar ohne Hosen. Die Kopfbedeckung ersetzt ein zusammengeknütteltes Taschentuch. Es bedeutet schon eine Wohltat, an der Spitze einer solchen Kolonne zu marschieren. Immer wieder treiben gellende „Dawa!“-Rufe die müden Männer unheimlich vorwärts, peitschen das Gewehrgehäusel in die Kolonnen. Nach Hunderten von Kilometern findet sich ein Bahnhof, fertige Transportzüge. In unermesslicher Enge zusammengepackt geht es auf der Schiene weiter in Richtung Osten. Schließlich tauchen Panzersperren auf, alte Drahtverhaue: der improvisierte Schutzwall der sowjetischen Hauptstadt aus dem Jahre 1941. Dann parkartige Siedlungen mit den typischen Holzhäusern, den Dächern, dem Sommeraustreten der Moskauer. Und dann Moskau: Große monumentale Verwaltungsgebäude, riesige Fabrikanlagen, elektrifizierte Vorortzüge. Fasziniert starren die Deutschen durch die vergitterten Fenster der Waggons auf das granitgefaßte Band der Moskwa. Tagelang geht es von einem Vorort zum anderen, Nacht für Nacht durchdringt die Erde von den Salven ganzer Fliegerregimenter. Leuchtpurgeschosse zerreißen den nächtlichen Himmel. Die Hauptstadt feiert irgendeinen neuen Sieg.

Endlich heißt es: Ausst. gen! In der hellen Sommernacht formieren sich die Kriegsgefangenen zu Marschkolonnen, empfangen von einer Massenabgebot blauuniformierter Polizei. Vor-

bei an abgezeigten, hastenden Fabrikarbeitern geht es durch ein paar Straßen, und dann, der rote Sonnenball steigt gerade über die Dächer. Vor den Männern liegt das weite Oval einer Trabrennbahn aus der Zarenzeit. Noch grüßt über aber reißt sich ein weißes Vorratszelt neben das andere. Davor sind die Feldküchen aufgefahren, Säcke mit Lebensmitteln und Stacheln drücken das Entsetzen über den Anblick des leuchtend weißen Mützen des Küchenpersonals. Das gute, fette Essen, das es jetzt plötzlich aus dem unerschöpflichen Reservoir amerikanischer Lieferungen gibt, bringt den deutschen Soldaten, die seit drei Wochen nichts Richtiges gegessen haben, neue Qual: Die Ruhr breitet sich aus. Wie ein Geist wahrer Menschlichkeit tritt eine einzige alte Ärztin in altmodischen Kleidern über den Platz, auf dem sich im Laufe der Tage Zehntausende sammeln. Eine kleine Flasche mit Rührtabletten ist ihre einzige Medizin. Aber diese Frau kämpft wie eine Verzweifelte mit den Offizieren der Wachmannschaften um jeden Verwundeten und Kranken. Viele, die damals in Moskau ein Lazarett beziehen durften, verdanken ihr das Leben.

Wie im Circus Maximus

Von der hohen Tribüne herab sehen inzwischen interessiert, wenn auch leicht indigniert, die Damen der neuen sowjetischen Gesellschaft auf das Gewirr herab, durchaus ähnlich ihren Schwestern, die 2000 Jahre vorher im römischen Circus Maximus der Vernichtung der Sklaven zusahen. Da ertönt im Lautsprecher eine weibliche Stimme in eigenartiger Deutsch: „Es wird vorgeschlagen aufzustehen! Es wird vorgeschlagen, zur Tribüne zu marschieren!“ Als alle dort versammelt sind, muß jeder Mann, Wohnort und Dienstgrad, alles zugleich rufen. Untenwärtig surren die Kameras der Filmoperatoren: „Deutsche Gefangene demonstrieren gegen Hitler“, lautet später der Text der Wochenschau.

Haß und Mitleid

Wieder müssen sich Marschkolonnen bilden. Jetzt trennt man die Offiziere von ihren Soldaten. Das Brausen der Abschiedsrufe, eine eindrucksvolle Demonstration der Kameraden, erfüllt den Platz. Dann öffnen sich die Tore. Plötzlich stehen über 20 deutsche Generale in voller Uniform vor dem Marschblock der Offiziere. Man hat sie eigenartig aus dem Gefängnis geholt. Auf den roten Kragen leuchten Ritterkreuz und Eichenlaub. So for-

miert sich, die Generale und Offiziere an der Spitze, dieser einzigartige Zug durch Moskau, Prachtstraßen. Offensichtlich haben die Kinder schulfabrik, Fabriken und Behörden die Arbeit unterbrochen. An einer Ecke droht die aufgeschwemmte Menge die Kette der absperrenden Soldaten und Polizisten zu durchbrechen. Ein kleiner, dicker sowjetischer General stemmt sich den Massen entgegen, um das Schlimmste zu verhindern. Aber nicht nur Haß ist auf den Gesichtern zu lesen. Die Mienen der Frauen vor aus, den der Zug der Geschlagenen bietet. So manche Mutter, über deren Wangen die Tränen fließen, mag in Gedanken bei ihrem vermißten Sohn sein. Steinwürfe und Totschlagversuche, Tränen und mütterliches Mitleid, alles hat Platz in der weiten russischen Seele.

Bauweise „Etageneigenheim“

Getrennter Eingang für jede Wohnung
PADERBORN. Ein Architekt aus Paderborn hat unter der Bezeichnung „Etageneigenheim“ ein neues Bauwesen entwickelt. Es soll dem vor kurzem beschlossenen Gesetz über das Wohnungseigentum eine leicht populäre Bedeutung geben. Der Architekt erklärte, er sei von der Überlegung ausgegangen, daß der Begriff des Wohnungseigentums einen völlig neuen Sinn erhalten werde, wenn der Wohnungseigentümer zwar unter einem Dach mit anderen wohnt, aber völlig für sich abgeschlossen wohne. Aus diesem Grund habe er eine Konstruktion entwickelt, bei der jede Wohnung eines Hauses einen separaten, eigenständigen Eingang habe. Der Architekt will nachweisen, daß die etwas erhöhten Baukosten durch die Anlage der verschiedenen Haus- und Treppeneingänge, die den Verkehr zwischen den Wohnungen sehr erleichtern, wieder eingespart werden könnten.

Heiter — warm

Wetterlage: Ein Hoch über dem Ostatlantik gewinnt starken Einfluss auf unser Wetter. Vorhersage: Schwüle Winde, teils aufsteigend,

Die Kurzgeschichte:

Boxkampf für die Kunst / Von Heinz E. Kratz

Wir treten zu dritt an den Imbissstall, wo Emma, die Wirtin, gerade einem jungen Mann Zitronensprudel ins Glas gießt.
„Drei Bockwürste“, verlangt Hummelbein. Emma nickt uns zu und fragt: „Na, wie war's das Theater?“
„Gut“, sagt Hummelbein, „ich und beilebe die Wurst.“
„Wir haben das moderne Drama gesehen, das vorgestern uraufgeführt worden ist.“

„Wovon handelt's denn?“ fragt Emma weiter und kleckst Mostriich auf die Pappbeile.
„Von Liebe!“

„Auch von Liebe“, erklärt der dicke Auerhorn, „aber die ist nicht so wichtig.“

„Du bist ich anderer Ansicht“, mischt sich jetzt der junge Mann ein.

„Herr“, sage ich scharf, „haben Sie das Stück überhaupt gesehen?“
„Natürlich“, erwidert er und nippt an seiner Limonade, „und deshalb meine ich, daß gerade die Liebe Mar-

zu Reginald die Führung trägt.“

„Da sieht man, wohin es führt, wenn Leute ins Theater gehen“, trumpft Hummelbein auf.

„Sie haben das Stück nämlich nicht verstanden, junger Mann!“

„Das können Sie auch gar nicht“, fügt Auerhorn hinzu, „denn die Kernfrage berührt Dinge, die nur der älteren Generation zugänglich sind. Beispiel: Reginalds vornehmer Resignation.“

„Aber das ist doch gar keine Resignation, das ist Klugheit“, sagt der Limonadetrinker.

Start vom Eisenbahnwaggon

Hubschrauber in der Landwirtschaft — Versuche im Kölner Raum

KÖLN. Von dem Plateau eines Eisenbahnwaggons aus startete am 21. Juli ein Hubschrauber, der im Raum Köln-Düren-Aachen versuchsweise zur Kartoffelkrankheitsbekämpfung eingesetzt werden soll. Der Hubschrauber wird von einem Schweizer Piloten geflogen, weil das Motorenflugzeug für Deutsche noch nicht wieder gestattet ist. Ähnliche Versuche in der französischen Landwirtschaft haben gute Ergebnisse gezeigt.

Als Verwendungsmöglichkeiten der Hubschrauber in der Landwirtschaft bezeichneten Vertreter des Deutschen Bauernverbandes u. a. die totale Schädlingsbekämpfung, die Kontrolle der Waldbrände und die Besamung und Düngung aus der Luft. Der Hubschrauber scheint durch seine regulierbare Geschwindigkeit, von Null — in der Luft stehend — bis zu einer Höchstgeschwindigkeit von rund 130 km/h fast unbegrenzt für diese Zwecke einsetzbar.

Studenten putzten 200 000 Ziegel

50 Jahre Textil-Ingenieurschule M.-Gladbach

M.-GLADBACH. Die Textil-Ingenieurschule feiert am 17. November ihr 50jähriges Jubiläum. Bis dahin wird der Wiederaufbau der Gebäude und aller Werkstätten abgeschlossen sein. Wie der Leiter der Schule, Direktor Dr. Eigenberzt, erklärte, beträgt der Gesamtaufwand rund 1,5 Mill. DM. Die Bauaufwendungen von 1.148 000 DM wurden vom Land

im allgemeinen trocken. Temperaturanstieg. Wetter Aussichten: Wenig Änderung

Pegelstand des Rheins

DUSSELDORF. Konstanz (vom Vortag) 465 (+1), Rheinfelden 16 (-5), Bietich 318 (-1), Straßburg 365 (-7), Neuz 546 (+11), Mannheim 412 (+5), Worms 325 (+1), Mainz 352 (-4), Bingen 240 (-3), Kaub 276 (-3), Koblenz 285 (+8), Andernach 334 (+9), Bonn 256 (-2), Köln 264 (-2), Düsseldorf 422 (-1), Duisburg 441 (-1), Ruhrort 473 (-2), Wesel 447 (-1), Rees 434 (+2), Emmerich 385 (+1).

SPIEGEL DES WESTENS

Aachen. Neunzig Zentner Kaffee hat eine Bande im vorigen Jahr aus Belgien mit gepanzerten Personautos nach Deutschland gebracht. Dies ergab eine Gerichtsverhandlung, in welcher ein Schmuggler erklärte, daß er von dem Zunder, den wir kriegen, nichts gemerkt.

Aachen. Mit einem Taschenmesser stach ein Betrunkener einen 16jährigen in die Brust, den er angestempelt hatte. Der Junge mußte mit einer Lungenverletzung ins Krankenhaus. Der Täter entkam unerkannt.

Moskau. Wertschüsse gab ein Zollbeamter auf einen Motorfahrer ab, der die Kontrolle der Zollbeamten überfahren wollte. Durch zwei wei-

Nordrhein-Westfalen, von den Städten M.-Gladbach und Rheyt sowie von der Schule aufgebracht. Der Rest steuerte die Industrie durch großzügige Sachspenden und die Studierenden bei, die über 160 000 Arbeitsstunden ableisteten und dabei ungefähr 200 000 Ziegelsteine verputzten und mehr als 40 000 Kubikmeter Schluff bewegten. Die Zahl der Studierenden steigt ständig und wird im nächsten Semester über 1000 betragen.

Monschauer Festschele

„Dem Frieden der Völker“ — Bis zum 26. August

MONSCHAU. Unter dem Leitgedanken „Dem Frieden der Völker“ wurden die 5. Internationalen Festschele in Monschau mit einem Festakt eröffnet. Der Aachener Regierungspräsident Dr. Brand, der die Größe des Kulturministeriums und des Bundesministers Jakob Kaiser überbrachte, wies auf die historischen Bindungen Monschaus zu den westlichen Nachbarn hin. Die Festschele dauern bis zum 26. August. Am Nachmittag des Eröffnungstages wurde eine Ausstellung der Monschauer Friedensbibliothek eröffnet. Unter den Manuskripten befindet sich eine Schreibung des französischen Außenministers Robert Schuman zu den Monschauer Festschele. Es heißt darin: „Friede heißt nicht nur, den Frieden suchen und wünschen, sondern auch den Frieden ausbauen und wenn es sein muß, verteidigen.“

100 000 Schulkinder auf dem Rhein

Sommerprogramm der „Köln-Düsseldorfer“

KÖLN. Besondere Schulfahrten auf dem Rhein sind wieder in das Sommerprogramm der „Köln-Düsseldorfer“ aufgenommen worden. Bei den Sonderfahrten oder im Rahmen des planmäßigen Verkehrs hofft man, etwa 100 000 Schulkinder auf dem Rhein zu befördern. Den Kindern werden Sebenswürdigkeiten, Städte, Burgen, Schiffstypen und Schiffsfahrzeichen, über eine Bordausprecheranlage erklärt.

tere gezielte Schüsse wurde der Fliehende in die linke Brustseite getroffen.

Bonn. Eine Johannes-Müller-Ausstellung wird in der Universität aus Anlaß des 150. Geburtstages des großen rheinischen Physiologen und Naturforschers gezeigt.

Köln. Geheimrat Dr. Hermann Bücher, der Vorsitzende des Vorstandes der AEG, ist in Frankfurt am Main an den Folgen einer Darmoperation im 68. Lebensjahr gestorben.

Solingen. Ein Schüleraustausch soll zwischen der englischen Oberschule Leeds und dem Solinger Gymnasium stattfinden. Ähnliches ist mit einer französischen Oberschule geplant.

Hilden. MIS Polly, um die Jahrhundertwende Weltensensation als erste Fallschirmspringerin, die 80jährig ihren Lebensabend in Hilden verbringt, will noch einmal einen Ballonaufstieg mitmachen und u. U. einen Fallschirmsprung wagen.

Düsseldorf. Trotz „herzlicher Bitte“ haben die Diebe die Unterleinen des Schweizer Hilfswerks nicht wieder ausgeliefert. Sie wurden nach Angaben der Polizei in einem Wald wiedergefunden.

Düsseldorf. Prof. Dr.-Ing. H. Reimer, der zweite Vorsitzende des Gesamtvereins Deutscher Ingenieure, vollendet am 19. Juli sein 70. Lebensjahr.

Düsseldorf. Einen Lehrgang in der Ausbildung für Labor- und Röntgentechnik eröffnet im Herbst die Lehranstalt für med.-techn. Assistentinnen an der Akademie für medizinische Forschung und Fortbildung in Gießen. Einzelheiten: Gießen, Frankfurter Straße 85.

Oberhausen. „Ich schleie auch kaputt“ rief ein entlohener Zuchthäuser einigen Feuerwehrluten, als diese ihn mit Hilfe einer Feuerwehrlute auf einer Wasserspritze vom Dach eines Wohnhauses herunterholen wollten. Erst als die Anstalten machten, die Wasserspritze in Gang zu setzen, gab er seinen Widerstand auf und ließ sich abführen.

Gladbeck. Zwölf Meter tief stürzte vom dritten Stock eines Hauses ein 50jähriger Anstreicher, der das Gleichgewicht verloren hatte. Er wurde mit einem Schlüsselbein- und Fersenschuß ins Krankenhaus geschickt.

Witten. Durch eine Lausprecheranlage wurde auf dem Hauptbahnhof die Glocke ertast, welche seit 1945 die Abfahrt der Züge ankündigte.

Bodum. „Heim und Frau“, eine Ausstellung und Verkaufsmesse vom 12. bis 25. September, wird die erste Ausstellung Bodums nach dem Kriege sein.

Hamm. Zum Preis von 30 Pfennig ersteigerte bei einer Fundamentsauktion, welche die Bundesbahn veranstaltete, ein Interessent eine getragene Uniform der ehemaligen deutschen Wehrmacht.

Münster. Als Weidedieb wurde ein Bauer festgenommen, der laufend Kühe seiner Nachbarn auf seine eigene Weide und von dort auf seinen Hoftrieb, wo sie abgeschlachtet wurden.

Dülmen. Ein Apfelbaum trägt auf der einen Seite Früchte, während er auf der anderen Seite, der Sonnenseite, zum zweitenmal voll blüht.

tig, daß wir diesen dreimal verteuerten Mordhuhn Lanz bekommen. Viel wertvoller wäre es, endlich der Bande auf die Spur zu kommen. Aber wie machen wir das ganz unauffällig?“

Die Augen des Kommissars funkelten fröhlich.

„Margherita muß herkommen. Ich quartiere sie inkomito hier in Nummer zweiundzwanzig ein. Und jeder, der ausgerechnet das Zimmer haben möchte, wird ein paar Tage hingehalten, weil es belegt ist.“

Wir ihn unter die Lupe. Das Ganze ist eine Sache, die Fingerspitzengefühl verlangt. Ich brauche jemand zur Unterstützung, der sich nicht wie ein Elefant im Porzellanladen benehmt. Nicht wahr — und dafür ist doch Margherita am geeignetsten! Bibi, freust du dich auch, daß sie kommt?“

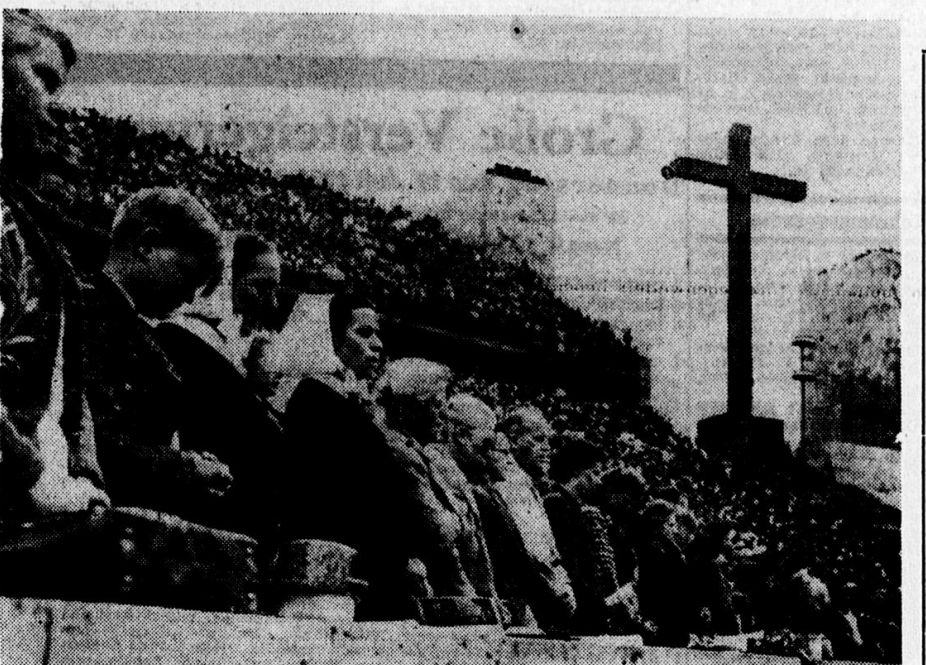
Es sei dahingestellt, wie weit sich diese letzte Bemerkung noch allein durch dienstliche Gedankengänge erklären ließ.

VII

Das Klubheim des Briefmarken-Sammlervereins „Mauritius“ in Genua zeichnete sich durch eine Atmosphäre bürgerlicher Gediegenheit aus. Behagliche Lederesseln standen an Rauchtischen, die breiten Fenster, die einen prachtvollen Blick über das Meer boten, waren mit schönen alten Vorhängen umkleidet. An den Wänden der Klubräume hingen gerahmte Reproduktionen weltberühmter poetischer Selbstenheiten, in hohen Regalen lagen philatelistische Zeitschriften, Kataloge der verschiedenen Jahrgänge und andere Fachliteratur aufgestapelt. Es war unverkennbar, daß ausschließlich Briefmarken den Interessenkreis der Vereinsmitglieder bestimmten.

Gemeinsame Liebhabereien führen bieweil die verschiedensten Charaktere und Temperamente zusammen. So bildeten die anwesenden Sammler, insgesamt sieben an der Zahl, eine merkwürdige gemischte Gesellschaft. Einer von ihnen, seinem ganzem Gebahren nach offenbar der Vorsitzende, hatte einen klugen Diplomatenadel mit gutgeformter Stirn und klühnen Augen. Allerdings vernichtete der Mund von Hohn und Gier gezeichnet, den ersten guten Eindruck.

(Fortsetzung folgt)



„Nun danket alle Gott!“

Mit einem machtvollen Bekenntnis zum gemeinsamen Glauben und einem Aufruf zum Christentum der Tat ging am Sonntagmittag der Deutsche Evangelische Kirchentag in Berlin zu Ende. Über 200 000 evangelische Christen aus allen Teilen Deutschlands versammelten sich bei der Schlußkundgebung im Olympiastadion und auf dem Marktplatz in der Choral „Nun danket alle Gott“. Unser Fotobild zeigt Teilnehmer der Kundgebung beim gemeinsamen Gebet.

Bild: UP-Acme

Halunken dürfen nicht verliebt sein

ROMAN VON CARL V. AUDENHOVE

7. Fortsetzung

Capelli wanderte auf und ab. Möglicherweise war der Brief noch hier im Zimmer. Noch einmal unterzog er den zurückgelassenen Koffer des Banditen einer eingehenden Prüfung, er durchsuchte den grauen Flanellanzug und blickte in den Papierkorb. Nicht etwa, daß er erwartete, der Halunke hätte ihm das Leben so leicht gemacht, doch er nahm stets im Leben auch die geringste Chance wahr. Aber nicht das winzigste Zettelfallen fand sich.

Capelli blieb vor dem Schreibtisch stehen und trommelte mit den Fingern auf die Tischplatte. Er strich mit einer schnellen Bewegung die Stirnlocke hoch.

„Passen wir zusammen, Bibi, was auffallend und widerspruchsvoll ist: Zunächst gibt es jemand, der vor uns wußte, daß Lanz den Namen Tonnai angenommen hatte. Jedoch war dem Betreffenden nicht bekannt, wo Lanz abgestiegen ist. Zweitens: Lanz benahm sich, als hätte er keinen Rückhalt bei seinen Helfershelfern. Und schließlich: der unbekannte Absender des Briefes hat ihm offenbar eine wichtige Mitteilung zukommen lassen. So — daraus können wir nur einen tiefeninnigen Schlüssel ziehen, aber keiner bringt uns den Halunken wieder herbei.“

In Capellis Stirn kerbte sich eine grimmige Falte. Verschlüchtert duckte sich Bibi zusammen — obwohl er sich keines Vergehens bewußte war. Der Kriminalkommissar war ausgesprochen mißlaunig gestimmt. Wie oft hatte er erlebt: eine einmal verpaßte Chance kehrt nicht so leicht wieder! Man durfte überhaupt nicht daran denken, daß er längst hätte auf Capellis seltsames Verhalten — den Namen Alessandro Favettis als Aufdruck.

Vorsichtig öffnete Capelli die Mappe. Sie enthielt drei Roteilezeichnungen in Collophan.

Capelli war in diesem Augenblick durch die verpöchte Entwicklung der Dinge so gereizt, daß ein schief über dem Schreibtisch hängendes

Bild eines farbenprächtigen Sonnenunterganges ihm fast zur Raserei brachte. Nachdem er es wiederholt mit wütenden Blicken fixiert hatte, faßte er den Entschluß, die Harmonie der waagerechten Linien wiederherstellen.

Doch seine ausgestreckte Hand erstarrte plötzlich in der Bewegung, und er pfiff leise vor sich hin.

Das Zimmermädchen Paola mochte es mit seinen Aufgaben nicht sehr ernst nehmen, denn auf dem Rahmen des Bildes lag eine grausamste Staubschicht. Diese Staubschicht aber war, wie Capelli soeben festgestellt hatte, ganz offensichtlich von frischen Fingerspuren an einer Stelle zerstört.

„Bibi, schau her!“ sagte Capelli langsam.

Der Terrier baute sich mit blanken Augen neben ihm auf und beobachtete mit ganz leiser vibrierender Zunge, gleichsam gespannt, wie Capelli sich vorbeugte und das große Bild vor sich hin.

Auf der Rückseite war mit zwei Reißnägeln eine flache röhrenartige Hülle befestigt. Mit hastiger Bewegung nahm der Kommissar sie an sich.

Capellis Hände begannen unmerklich zu zittern, als er die Hülle, die die Form einer Kunstmappe hatte, genauer betrachtete. Er schloß einen Augenblick die Augen und setzte sich taumelnd auf den Schreibtischstuhl. Dann flüsterte er ungläubig:

„Nein, nein — so ein Glück hat man nicht. Solche Zufälle passieren nicht!“

Doch als er die Augen wieder öffnete, hatte sich die eideutsche Kunstmappe in keiner Weise verändert. In diskreten Silberbuchstaben trug sie — und dies war offenbar der Anlaß für Capellis seltsames Verhalten — den Namen Alessandro Favettis als Aufdruck.

Vorsichtig öffnete Capelli die Mappe. Sie enthielt drei Roteilezeichnungen in Collophan.

Capelli war in diesem Augenblick durch die verpöchte Entwicklung der Dinge so gereizt, daß ein schief über dem Schreibtisch hängendes

gestohlenen Tizian-Skizzen zur Danae in Händen hielt.

Eine Regung von Ehrfurcht beschlich den sonst sehr eckeligen Kriminalkommissar, als er die Skizzen betrachtete, aber dann ließ er sich nicht die richtige Augenblick für kunstwerkliche Anwendungen sei. Kühl stellte er fest: Dies waren die Skizzen — oder auch das Gemälde von der jungen Venezianerin hier versteckt war?

In der nächsten halben Stunde beschäftigte sich Capelli mit einem Spiel, wie es Kinder mit besonderer Vorliebe zum Osterfest betreiben, wenn sie nach versteckten Schokoladen eiern suchen. Er schraubte die Messingknöpfe von den Bettposten ab und etocherte in die hohen Rohre, er rückte zerknend den Kleiderschrank ab und schloß dahinter, er leuchtete mit Streichhölzern hinter die Zentralheizung, ja, er baute sogar eine Pyramide aus Tisch und Stuhl, um von dieser kippigen Aussichts-

warte aus den oberen Teil der Fensterdekoration genau zu durchsehen. Aber das Bildnis der jungen Venezianerin war nirgendwo verborgen. Zwei Kragenknöpfe, deren Verlust ihr Besitzer einst sicherlich sehr ergrimmt hatte, sieben Stücke vertrockneten Kaugummis und eine alte Briefmarke waren die gesamte Ausbeute seiner Suche. Sherlock Holmes hätte aus diesen Anhaltspunkten vielleicht mit mathematischer Sicherheit berechnet, wo sich Lanz im Augenblick befand, doch Capellis Kombinationsgabe war weniger klug.

Schließlich hatte er jede Handbreite des Zimmers durchsucht. Nur gut, daß Capelli nicht der Hotelinhaber war, sonst hätte das Stubenmädchen Paola ein mordsmäßiges Donnerwetter erlebt: Der Staub, den er bei seiner Suche in die Nase bekommen hatte, roch nach Generationen.

Capelli nahm vor dem Fenster aufstellung und schnob gewaltig durch Mund und Nase. Der Augenblick für Atemübungen war — das mußte man ihm lassen — diesmal durchaus richtig gewählt. Erstens verflüchtigte sich der Staubgeschmack aus seinen gereizten Schleimhäuten.

Zweitens kam vom Meer her köstliche Salzluft geweht. Vor allen Dingen aber galt jetzt verstärkte Konzentration beim Nachdenken.

Der Terrier Bibi besaß eine hervorrag

